



Rund 35 Interessierte waren in den Saal des Gasthauses Burgfrieden gekommen (links), um dem Impulsreferat des Architekten und Stadtplaners Jochen Buck (rechts) zu lauschen. (Fotos: Hossfeld)

## „Wo wollen wir hin?“

### Impulsreferat des Architekten Jochen Buck bei Veranstaltung des Bürgerforums Donaustauf

**Donaustauf.** „Nur, wenn man etwas tut, kann man auch etwas ändern!“ Diese Binsenweisheit war das Fazit eines Vortrags- und Diskussionsabends, zu dem das Bürgerforum Donaustauf am Mittwoch in den Saal des Gasthauses Burgfrieden eingeladen hatte. Gut 35 interessierte Bürger lauschten dem Impulsreferat des pensionierten Stadtplaners und Architekten Jochen Buck, der zum Thema „L(i)ebenswertes Donaustauf – Profil und Identität einer Marktgemeinde“ sprach.

Anhand einer von ihren Entwicklungsproblemen her vergleichbaren Gemeinde, Millstatt am See in Kärnten, zeigte Buck Wege auf, wie durch eine aktive Bürgerbeteiligung – bei gleichzeitiger wohlwollender Unterstützung durch Bürgermeister und Gemeinderat – erfolgreich Änderungen im Ortsbild erreicht werden können.

Christian Schmid vom Bürgerforum hatte die Gäste und den Referenten begrüßt, der sich als pensionierter ehemaliger Diplom-Architekt des Stadtbauamtes Regensburg sowie als aktiver Gästeführer dort vorstellte. Er nannte seinen Vortrag ein Impulsreferat, weil er Impulse geben wolle, damit in Donaustauf Entwicklungen angestoßen werden könnten. „Viele Bürger haben Ideen, wie manches besser werden könnte, als es ist“, sagte Buck.

Er fasste anhand von Luftbildern den Ist-Zustand der Besiedelung Donaustaufs zusammen und sprach von einer „Denkmallandschaft mit

Bau- und Bodendenkmälern in einer topographisch bewegten Lage mit Hügeln, Wald und Donau“, die die Bebauungsstruktur des Marktes beeinflusst habe. Das rege Vereinsleben und die gesicherte Versorgungsstruktur der 4 000-Einwohner-Kommune machten den Ort für Einwohner und Touristen attraktiv, so Buck.

#### „Klaren Überblick“ verschaffen!

Er habe sich kundig gemacht, nach welchen Regeln die Gemeinde die Gestaltung ihrer Bebauung und ihrer Freiflächen ausrichte und sei auf eine eher dünne Schicht gestoßen. Im Wesentlichen richte man sich nach einem Bauleitplan, der 2005 aufgestellt wurde und bei dem man aufgrund des Alters schon überlegen dürfe, ob man den Flächennutzungsplan „eventuell nachsteuern“ solle. In den Jahren 2008 bis 2014 habe es neun Bebauungspläne gegeben, was den Eindruck bestätige, den er von den Luftaufnahmen bekommen habe.

Weil nur vier dieser Pläne auf der Homepage der Gemeinde zu finden gewesen seien, riet Buck dazu, sich hier „einen klaren Überblick“ zu verschaffen. Denn: „Kommunale Planungssicherheit ist ein hohes Gut“, betonte der Redner. Auch existiere wohl eine Gestaltungsfibel aus dem Jahr 1990, von der er wissen wollte, was damit sei. Darauf bekam er jedoch keine Antwort.

Als positiv wertet Buck das in Arbeit befindliche Kommunale Denkmalkonzept sowie ein Pflege- und Entwicklungskonzept für den Fürstengarten aus dem Jahr 1999. Beides seien „gute Ansätze für Fördergeld“. Buck favorisierte jedoch das sogenannte IGEK (Integriertes Gemeindeentwicklungskonzept) als Vorstufe für einen neuen Flächennutzungsplan. „Wo wollen wir hin?“, das sei die Frage, auf die das IGEK die richtigen Antworten finden könne, erläuterte der Referent.

Als Beispiel für diese These berichtete Buck von der Gemeinde Millstatt am See in Kärnten. Sie sei vergleichbar groß wie Donaustauf

und habe ähnlich gelagerte Verkehrs- und Infrastrukturprobleme. Die direkte Lage am See sei mit der Donaustaufs an der Donau vergleichbar. Das IGEK funktioniere im Wesentlichen nach folgender Methode: Politik, Verwaltung, Bürger und ein Moderator, der im Idealfall auch der Planer sei, würden in einem Prozess, der in Millstatt rund vier Monate gedauert habe, den Ist-Zustand eruieren, in Workshops mit den Bürgern und dem Planer deren Wünsche formulieren, das Ganze begleitend von der Verwaltung auf Umsetzbarkeit prüfen und schließlich im Rahmen eines Bürgervotums absegnen lassen.

#### Der Bürgermeister muss mitziehen

Anschließend sei der Gemeinderat gefragt, der das Resultat dieses Prozesses, den sogenannten Masterplan, letztlich beschließen müsse. Dieser Beschluss sei jedoch nur für die Gemeinde, nicht aber rechtlich bindend, weil nur informell. Die knapp vier Monate, die die Millstätter gebraucht hatten, um Änderungen zu erarbeiten, die vor allem auf die Verkehrsberuhigung zentraler Plätze zielten, nannte Buck „ziemlich knackig“.

Das funktioniere so auch nur, wenn Gemeinderat und Bürgermeister mitzögen. „Ein Bürgermeister, der etwas rausholen möchte für seine Gemeinde, der nutzt ein Instrument wie das IGEK“, war sich Buck sicher.

Außerdem machte er den Anwesenden deutlich, dass das Engagement, im Falle Millstatts hätten die Bürger insgesamt fünf Tage für zwei Workshops und die Präsentation

des Masterplanes aufgewendet, „ein hoher Anspruch“ sei und man sich klar sein müsse, ob man diesen Aufwand betreiben wolle.

Bei der anschließenden Diskussion wurde vor allem kritisiert, dass „heute kein Interesse der Gemeindevertreter“ erkennbar sei, so Hartmut Schmid. Moderator Christian Schmid verwies darauf, dass alle Räte, die nicht gekommen waren, schriftlich entschuldigt seien. Franz Kastenmeier kritisierte, dass durch den Bau des RMD-Kanals und die Straßenführung „Donaustauf nicht mehr an der Donau“ liege und dass er sich wünsche, wieder eine Bademöglichkeit am Fluss zu haben, wie er es aus seiner Jugend kenne. „Stauf hat die Donau verloren!“, klagte er. Da sei der Bund gefragt, der beim Kanalbau vor 30 Jahren wohl „etwas vergessen“ habe.

Ein weiterer Bürger monierte, dass bei der Umsetzung der Bürgerinteressen „ein wichtiger Partner“ fehle. Er fragte die anwesende dritte Bürgermeisterin Brigitte West, ob der Markt bereit sei, sich einzubringen. West nutzte ihre Antwort, um auf die Bemühungen der Gemeinde hinsichtlich Verbesserungen des Ortsbildes durch Denkmalschutz hinzuweisen. Neben der Erarbeitung eines Leitbildes (die derzeit aber wegen der Mediationsversuche ruht, siehe Beitrag in der gestrigen Ausgabe der Donau-Post „Seid nett zueinander!“) habe der Gemeinderat ein Kommunales Denkmalkonzept beschlossen, das derzeit von einem Planer erarbeitet werde und, sobald es fertig ist, der Öffentlichkeit in einer Auftaktveranstaltung vorgestellt werde.

„Bürgerbeteiligung ist bei uns immer gegeben“, sagte West und, an Franz Kastenmeier gerichtet: „Die Verwaltung ist dran, zu prüfen, wie ein Zugang zur Donau und eine eventuelle Bademöglichkeit umzusetzen sind.“

–mox–

### OSFSHEIM

morgen, Samstag, 13 Uhr, SG Alteglofsheim/Köfering D2 gegen SSV Brennborg; 13.30 Uhr SG Obertraubling/Oberhinkofen 2 gegen SG Köfering/Alteglofsheim B-Junioren; entfällt wegen Nichtantritt des Heimteams.

**Alteglofsheim.** OGV: Heute, Freitag, 17.15 bis 18 Uhr, Entleihe von Gartengeräten beim Vereinshaus.

**Alteglofsheim.** „Edelweiß 1878“: Morgen, Samstag, 7 Uhr, Abfahrt

### Schnupperaktion der PMIO Musikschule

**Barbing.** Die PMIO Musikschule in Barbing über der Gemeindebücherei unterrichtet bietet zu Beginn dieses Schuljahres für Kinder die Möglichkeit, verschiedene Instrumente auszuprobieren. Alle Kinder

### GROSSGEMEINDE BARBING

**Barbing.** Pfarrei: Heute, Freitag, 19 Uhr, Messe.

**Barbing.** Bücherei: Heute, Frei-